

Liebe LeserInnen und Leser,

mit großer Verwunderung habe ich kürzlich die Diskussion über die angeblich Klima schützende Atomenergie verfolgt. Dass der Bau der Atomkraftwerke eine wesentliche Ursache für unseren zu hohen Energieverbrauch ist, weil sie die Energiewendeschwendung wie Nachtstromspeicherheizungen, nächtliche Beleuchtung von Autobahnen usw. überhaupt erst ausgelöst hat und weiterhin riesige Abwärmemengen nicht nutzbar an die Umwelt abgibt, wird von den Atombefürwortern natürlich verschwiegen. Genauso wie die Risiken eines GAUs und die ungelösten Entsorgungsprobleme. Das im niedersächsischen Asse liegende „End“-Lager für niedrigradioaktiven Abfall hat dabei noch nicht einmal 30 Jahre dicht gehalten, viel



weniger wird es gelingen, ein halbwegs sicheres Endlager über 100.000 Jahre für den hochradioaktiven Müll zu finden. Menschliche Kulturgeschichte ist dagegen gerade einmal 10.000 Jahre jung. Umso schlimmer, dass unser großer Nachbar Frankreich jetzt nach Bure noch eine zweite lothringische Kommune mit einem radioaktiven „End“-lager beglücken will. Hier müssen wir als Nachbarn wachsam sein und wahrscheinlich aktiv werden, um die drohende Umweltzerstörung zu verhindern.

In dem vorliegenden Magazin geht es aber vor allem um positive Beispiele aus der Region mit den Themen Energiesparen, Repowering im Windpark Saar, die erfolgreiche Veranstaltung "Sonne, Wind und co." usw..

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Christian Bersin

Erstes Repowering – Projekt im Windpark Saar erfolgreich gestartet Enercon – Windkraftanlage seit April am Netz

von Thomas Nägler

Nach mehrjährigem Planungs- und Genehmigungsverfahren konnte die erste Repowering – Windkraftanlage im Windpark Saar auf der Freisener Höhe Anfang April in Betrieb genommen werden.

Freisen. Langjährige Mitglieder der Energiewende Saarland e.V. werden sich noch daran erinnern: Im April 1994 konnte die damals erste Windkraftanlage, eine V27 des dänischen Herstellers Vestas mit einer Leistung von 225 kW in Freisen ihren Betrieb aufnehmen. Hauptsächlich finanziert von über 200 „Überzeugungstätern“ handelte es sich zur damaligen Zeit um ein echtes Pilotprojekt mit offenem Ausgang. Selbst in den kühnsten Träumen war für diese Pioniere nicht vorstellbar, dass die Windenergienutzung anderthalb Dekaden später eine solch herausragende Rolle spielen würde.

Drei Jahre vor Errichtung der V27 begannen auf Initiative des Vereins erste Überlegungen zur Windenergienutzung im Saarland. Die Wahl fiel auf den 604 Meter hohen Trautzberg. Eigene einfache Messungen mit einem aus Spenden finanzierten Winddatenlogger bestätigten schon bald, dass es sich um einen sehr windstarken Fleck auf der saarländischen Landkarte handelt. Dass es sogar der beste Punkt im Saarland ist, stellte sich erst Jahre später heraus.

Von April 1994 bis Anfang November 2007 verrichtete die dem Stand der Technik von 1990 entsprechende Anlage zuverlässig ihren Dienst, bis zuletzt



Allein auf weiter Flur: die erste WKA in Freisen im April 1994

mit einer sehr hohen technischen Verfügbarkeit von annähernd 100% und einer Gesamtstromproduktion von 4,3 Mio. Kilowattstunden.

Nach knapp vierzehn Jahren beendete die V27 jetzt ihre Dienste im Saarland, wobei sie jedoch nicht den Weg allen Eisens zum Schrotthändler anzutreten hatte. Vielmehr sorgt sie nach Demontage und erneutem Aufbau in der Nähe von Warschau weiterhin für CO2-freien Strom.

Grund für das vorzeitige Ende der V27 war die schon vor längerem gefasste Entscheidung der Windpark Saar - Gesellschafterversammlung, im Zuge eines ersten sogenannten „Repowering - Projektes“ die älteste Anlage im mittlerweile auf 17 Anlagen angewachsenen Windpark auf den Freisener Höhen gegen eine moderne, wesentlich leistungsfähigere Anlage zu ersetzen. Die Entscheidung fiel zugunsten einer getriebelosen 2 MW – Anlage des Marktführers Enercon aus Aurich. Aktuelle Gutachten und die langjährigen Ertragsdaten hatten zudem bestätigt, dass die Windverhältnisse auf dem exponierten Höhenzug fast Küstenqualität haben.

Zwischen der grundsätzlichen Entscheidung und dem tatsächlichen Bau der neuen Anlage vergingen allerdings gut und gerne vier Jahre. Generell hat der Aufwand zur Genehmigung dieses ersten

Repowering-Projektes – das heisst dem Ersatz einer einzigen Anlage – einen sehr großen Umfang angenommen. Im Vergleich zu früheren Genehmigungsverfahren haben v.a. naturschutzrechtliche Fragen einen extrem hohen Stellenwert angenommen. Von zuständigen Behörden wird in diesem Zusammenhang auf EU-Richtlinien verwiesen, die in deutsches Recht umgesetzt wurden.

Obwohl der Windpark seit vielen Jahren in Betrieb ist, mussten danach u.a. Vogel- und Fledermausgutachten zum Einfluss der Anlagen auf die Tierwelt erarbeitet werden. Glücklicherweise waren die Ergebnisse aus unserer Sicht positiv, es hätte aber durchaus aufgrund von Anforderungen des europäischen und deutschen Naturschutzrechtes passieren können, dass neue Anlagen nicht mehr genehmigungsfähig gewesen wären.

Sehr positiv darf an dieser Stelle erneut die langjährig gute Zusammenarbeit und konkret die Unterstützung der Gemeinde Freisen für die Genehmigung des Projektes hervorgehoben werden. Andere Planer können ein Lied davon singen, dass dies nicht selbstverständlich ist.



Der Rotor der E-82 ist montiert. Im Vordergrund eine 600 kW Vestas Anlage aus 1996

Seit Anfang April ist die Enercon – WKA nun am öffentlichen Netz und produziert zuverlässig und störungsfrei Strom „wie gedoppt“ - bis Mitte August bereits 1,6 Mio. kWh – die V27 hätte dafür 5 Jahre laufen müssen.



Hier wird der Rotor der V 27 montiert - damals (1994) imposant, aber aus heutiger Sicht fast wie Spielzeug.....

Wichtiger Beitrag zur Energiewende

Dem beschrittenen Weg des Ersatzes alter Windkraftanlagen durch neue, leistungsstärkere Typen kommt auch aus energie- und umweltpolitischer Sicht mittlerweile eine ganz erhebliche Bedeutung zu. Denn auf keine andere Art lässt sich zu so günstigen Kosten in großem Stil regenerativer Strom erzeugen. Dies war auch die Meinung des Gesetzgebers, der kürzlich die Novellierung des EEG zum 1.1.2009 beschlossen hat. Und noch etwas spielt in diesem Zusammenhang eine Rolle: nur durch einen weiterhin starken Ausbau der Windenergienutzung lassen sich die ambitionierten Ziele zur Senkung des CO₂ – Ausstoßes in Deutschland erreichen, nachdem die bisherigen Biospritträume wie Seifenblasen zerplatzt sind.

Gemäß den ab 2009 geltenden neuen Sätzen des EEG wird Windstrom an Land mit 9,2 ct/kWh vergütet. Dazu kommen verschiedene Boni, die zwischen 0,5 bis 1 ct ausmachen können. Im Vergleich dazu sollen Anlagen im Meer (Offshore) rd. 15 ct/kWh erhalten, sie erzeugen den Strom also um etwa 50% teurer als die Anlagen an Land, ganz zu schweigen von anderen regenerativen Quellen.

Dazu kommt, dass für den Bau von Windkraftanlagen derzeit aus den verschiedensten Gründen nur noch wenige zusätzlich nutzbare Flächen zur Verfügung stehen. All diese Argumente haben mit dazu beigetragen, dass der Gesetzgeber dem Repowering alter Windkraftanlagen eine sehr hohe Priorität eingeräumt hat.

Vor diesem Hintergrund ist auch die neue Anlage auf dem Trautzberg ein weiterer Baustein auf dem

Weg zu einem realistischen Windstromanteil von bundesweit 10 bis 20 % unserer zukünftigen Stromversorgung.

Die Entscheidung zum Repowering der V27 kann nach den bisherigen Betriebserfahrungen als absolut richtig bezeichnet werden.

Nun gilt es, nach der Formel „halbe Anzahl an Windkraftanlagen, doppelte Leistung und Ertrag“ die Windstromernte auch in Freisen zu optimieren. Im Konsens mit allen Beteiligten sollte dies gelingen, auch wenn bis dahin sicherlich noch viel Wind über die Höhen wehen wird. Der Einsatz lohnt sich.

Der Autor ist langjähriger Geschäftsführer des Windpark Saar

Die Daten der beiden Anlagen im Vergleich:

Hersteller	Vestas	Enercon
Baujahr	1994	2008
Leistung (kW)	225	2.000
Nabenhöhe (m)	31,5	98
Rotordurchmesser (m)	27	82
Rotorfläche (m ²)	573	5.281
Ertrag (kWh/a)	320.000	5.180.000
Einspeisevergütung (ct/kWh)	11,5	8,0
Strom für ... Haushalte	105	1.700
Investition (EUR)	307.000	2.500.000

... im Vergleich zur Enercon - WKA mit 82 m Rotordurchmesser. Besonders auffällig sind die aero-dynamisch optimierten Rotorblätter.



Termine:

11.09.2008: 4. Solartagung Rheinland-Pfalz am Umwelt-Campus Birkenfeld, ab 9 Uhr

Die Solartagung Rheinland-Pfalz 2008 am Umwelt-Campus Birkenfeld richtet sich an interessierte Besucher, die sich geschäftlich und privat mit dem Thema Solarenergie beschäftigen. Es werden wieder informative Vorträge zu den aktuellen Themen der Technologien Photovoltaik und Solarthermie präsentiert. Parallel zu den Fachvorträgen wird ein Workshop angeboten, der auch den Personen, die sich bisher wenig mit der Thematik beschäftigt haben, einen Einblick in die Solartechnologie geben soll.

Nähere Informationen: solarenergie@umwelt-campus.de, Telefon: 06782/17-1467

21.09.2008: 22. Umwelt- und Friedenstag in Homburg, 11 bis 18 Uhr

Größte Ökomesse im Saarland:

- Markt der Möglichkeiten mit fast 200 Ausstellern
- Umfangreiches Rahmenprogramm

Schwerpunktthema in diesem Jahr: Klimaschutz

Der große Informations- und Verbrauchermarkt wird in diesem Jahr ergänzt durch ein Themenzelt, welches das SaarLorLux-Umweltzentrum der Handwerkskammer zum Thema „Bauen und Sanieren für die Zukunft“ organisiert.

Die Veranstalter: Bürgerinitiative Umwelt und Frieden, Saarpfalz-Kreis, Stadt Homburg

Internet: www.umwelt-und-friedenstag.de

06.11.2008: 8. Biomasse-Tagung Rheinland-Pfalz am Umwelt-Campus Birkenfeld, ab 9 Uhr

Die Biomasse-Tagung am Umwelt-Campus Birkenfeld hat sich mittlerweile in Rheinland-Pfalz als renommierte Fachveranstaltung in der Biomasse- und Energiebranche etabliert und steht in diesem Jahr unter dem Kontext der CO₂-Neutralität. In sechs verschiedenen Themenblöcken sollen neue Erkenntnisse zur Biomassenutzung vermittelt werden. Dabei werden konkrete Beispiele, Maßnahmen und Möglichkeiten unter dem Aspekt der Regionalen Wertschöpfung in Vorträgen aufgezeigt.

Internet: www.biomasse-tagung.umwelt-campus.de

Energie sparen im Haushalt – Hilfe für Migrantinnen von Vita Zingale

von Sigrun Krack, BürgerInnenZentrum Brebach

Energiewende-Mitglied Vita Zingale hat im BürgerInnenZentrum Brebach Energieberatung für eine ansonsten häufig vergessene Klientel gegeben – Frauen mit Migrationshintergrund. Der folgende Text ist ein Abdruck aus dem „Schmelztiegel“ 2/08.

Einen interessanten Vormittag hatten wir im BürgerInnenZentrum Brebach beim Interkulturellen Frauenfrühstück am 11. Juni. Vita Zingale gab Tipps, wie jede und jeder im Haushalt Energie sparen kann, und damit Geld sparen und die Umwelt schonen kann.

Sie erklärte, dass man mit Energiesparlampen (sie hatte eine dabei, die sie für nur 1,- € gekauft hat) viel Geld sparen kann, wenn man diese Lampen dort verwendet, wo oft und lange das Licht brennt, also zum Beispiel im Wohnzimmer oder in der Küche. Diese Lampen soll man auch nicht immer ein- und ausschalten, dann gehen sie schnell kaputt, sondern brennen lassen.

Oder zum Waschen: Kochwäsche ist mit unseren modernen Waschpulvern gar nicht mehr nötig, eine 60°-Wäsche macht genauso sauber. Sie empfahl auch, beim Kauf von Kleidung schon darauf zu achten, dass sie pflegeleicht, also für niedrige Waschttemperaturen geeignet ist.

Sowieso sei es am besten, beim Kauf von Haushaltsgeräten darauf zu achten, dass man die Energieklasse A wählt, diese ist besonders energiesparend und damit sparsam.

Tipps für den Kühlschrank: Stufe 1 reicht, kälter muss es nicht sein. Und die Tür sollte immer möglichst kurz geöffnet werden, sonst geht viel Energie verloren. Der Kühlschrank sollte mit der Rückwand auch immer einige Zentimeter von der Wand entfernt stehen und auf keinen Fall direkt neben dem Herd, dem Backofen oder in der Sonne.

Beim Kochen ist Gas effizienter als Strom (aber einen Gasanschluss hat ja nicht jeder Haushalt). Zum Braten sind am besten leichte Pfannen, zum Beispiel Teflon-beschichtete, und nicht mehr die schweren Gusseisernen, wie man sie früher hatte. Wichtig auch, dass der Topfboden nicht kleiner als die Herdplatte ist. Ein Tipp von ihr, wenn sich der Pfannenboden verzogen hat und nicht mehr glatt auf der Platte aufliegt: Mit einem Hammer zwei kleine Schläge auf die Mitte der Unterseite!

Das waren nur ein paar Tipps, es gab noch viele nützliche mehr ...

Ein paar Stimmen der Frauen, die dabei waren:

„Das war interessant, ich habe noch Neues erfahren. Zum Beispiel wusste ich nicht, dass es ab 1. Juli 2008 ein neues Gesetz gibt, dass Hausbesitzer einen Energieausweis haben müssen, wenn sie ihr Haus verkaufen oder eine Wohnung vermieten wollen.“

„Es gibt viele Gelegenheiten, Energie zu sparen, oft bei Kleinigkeiten, wo man im Alltag nicht dran denkt. Zum Beispiel, den Fernseher immer auszuschalten, wenn man nicht mehr guckt, oder den Computer ganz auszuschalten, wenn man nicht mehr dran sitzt.“

„Ich wusste nicht, dass man im Winter, wenn man heizt, deswegen regelmäßig lüften soll, weil sich verbrauchte Luft nicht erwärmt. Das war neu für mich.“

„Am Anfang dachte ich heute, das ist nichts für mich, das wissen wir alles schon. Dann gab es aber doch noch Neues: Bei Glühbirnen wird nur 5% der Energie in Licht umgewandelt, der Rest in Wärme.“

Noch ein Atommüllendlager in Lothringen?

Nach einem Bericht der Saarbrücker Zeitung wird für die Entsorgung radioaktiven Mülls in Lothringen ein weiterer Standort für ein Atom-Endlager gesucht. Dort sollen mittelaktive, langlebige Atomabfälle deponiert werden, die bei der Demontage von acht Reaktoren anfallen. Dieses Endlager, für das ein rund 100 ha großes Gelände gesucht wird, soll nach einem Beschluss der Nationalversammlung bis zum Jahr 2019 fertig gestellt sein. 3115 Bürgermeister im Département wurden angeschrieben und gefragt, ob sie an einem Endlager interessiert wären. In einem sogenannten Erkundungsbergwerk im Dorf Bure, zwischen Saint Dizier im Département Haute-Marne und der ostfranzösischen Stadt Nancy, laufen derweil die Vorbereitungen für die Endlagerung hochaktiver Abfälle weiter.

Sonne, Wind & Co: Dezentrale Energieversorgung für Klimaschutz und Arbeitsplätze

von Simone Peter

Anfang August veranstaltete die Heinrich-Böll-Stiftung Saar in Kooperation mit Attac im Rathausfestsaal in Saarbrücken eine politische Talkshow zum Thema „Zukunft der Energieversorgung - neue Strukturen für Klimaschutz, Arbeitsplätze und Versorgungssicherheit“ mit Jürgen Trittin (MdB), Vizefraktionsvorsitzender von Bündnis 90/ Die Grünen, Hans-Kurt Hill (MdB), energiepolitischer Sprecher der Bundestagsfraktion Die Linke und Jutta Sundermann, Energieexpertin von Attac. Die Talkshow fand im Rahmen der „Klimatour 2008“ der Heinrich-Böll-Stiftung und der Europäischen Sommeruniversität von Attac statt. Die Veranstaltung wurde mitorganisiert und moderiert von der Energiewende Saarland e.V., die auch schon am Vorabend mit einem Infostand zu Klimaschutz und nachhaltiger Energieversorgung beim Konzert mit den Bands Poetic Pop (Norwegen), Profetas (Kolumbien) und LéOparleur (Frankreich) in der Saarbrücker Uni-Aula vertreten war.



Es diskutierten: Jürgen Trittin, Jutta Sundermann, Hans-Kurt Hill; Moderation: Simone Peter

Der Rathausfestsaal war am Abend des 4. August bis auf den letzten Platz besetzt. Offensichtlich bewegt das Thema - angesichts der aktuellen Diskussion um Auswege aus der Energiepreisspirale und angesichts immer neuer Meldungen über das ungebremste Fortschreiten des Klimawandels - immer mehr Menschen. In ihrem Grußwort hob Saarbrückens Oberbürgermeisterin Charlotte Britz die Verantwortung der Kommunen in der Frage der zukünftigen Energieversorgung hervor. Kajo Breuer, Bürgermeister der Stadt Saarbrücken und Vorstand der Heinrich-Böll-Stiftung Saarland, wies darauf hin, dass die Klimatour der Heinrich-Böll-Stiftung mit ihrem Motto „Sonne, Wind und wir“ mit regionalen Events bundesweit auf die Notwendigkeit des Umsteuerns von den konventionellen fos-

silien und atomaren Energien auf Erneuerbare Energien aufmerksam machen wolle.



Mehr als 150 ZuhörerInnen kamen zur Diskussion in den Rathausfestsaal

Ob und wie die vorherrschende Energie-Oligopolstruktur aufzubrechen ist, um eine dezentrale Energieversorgung auf der Basis alternativer Energien zu etablieren, sollte deswegen auch vorherrschendes Diskussionsthema des Abends werden. In der Diskussionsrunde wurde ein Bogen geschlagen von den nationalen und internationalen Verflechtungen der Energiekonzerne und den damit verbundenen sozialen, ökologischen und volkswirtschaftlichen Verwerfungen, über Lösungsmöglichkeiten für eine dauerhaft bezahlbare, umwelt- und klimafreundliche Energieerzeugung bis hin zu konkreten Zukunftsoptionen für das Energieland Saarland.

Jutta Sundermann, Energieexpertin von Attac, forderte, angesprochen auf die Attac-Kampagne „Power to the people“, dass die großen vier Stromkonzerne enteignet und zerlegt werden müssten, da sie einen Großteil der Stromproduktion und die Übertragungsnetze kontrollierten. Attac setzte sich deshalb für eine konzernfreie, soziale, ökologische und demokratische Energieversorgung ein. Es gelte, die mächtigen Interessen offen zu legen und Widerstand gegen die Stromkonzerne zu organisieren „Wir fordern: Stromversorgung muss in demokratisch kontrollierbaren Einheiten gestaltet werden. Stromerzeugung, Verteilung und Vertrieb gehen uns alle etwas an!“ Eine entschädigungslose Enteignung der Stromnetze sei dadurch legitimiert, dass die VerbraucherInnen durch die überhöhten Netznutzungsentgelte in den vergangenen Jahren weitaus mehr bezahlt hätten als in den Ausbau und die Instandsetzung der Netze

tatsächlich gesteckt worden sei. Wichtiger sei es jedoch, die Profite der Stromkonzerne einzudämmen. Attac fordere deswegen den konsequenten und schnellen Ausstieg aus der Atomkraft und wirksame Schritte zum Ausstieg aus der fossilen Energieproduktion.

Jürgen Trittin und Hans-Kurt Hill schlossen sich der Forderung an, das Energiekartell aufzulösen und die Energiekonzerne zu entmachten. Trittin setzte sich für ein dezentrales Stromübertragungsnetz ein, das nach demokratischen Kriterien gesteuert werden solle und forderte, „den Großkonzernen ihre Gelddruckmaschinen wegzunehmen“. Der Betrieb der abgeschriebenen Atomkraftwerke bringe den Strombetreibern 2 Millionen Euro pro Tag ein. Damit werde jede Kilowattstunde Strom mit 300 % Profit verkauft. Damit verschafften sich RWE, E.on, EnBW und Vattenfall einen Vorteil gegenüber ihrer Konkurrenz. Das Sorge langfristig für weniger Wettbewerb und höhere Preise. „Wenn wir nun die AKW-Laufzeiten noch verlängern, verstärken wir ihre Marktdominanz.“ Hans-Kurt Hill forderte die Überführung der Strom- und Gasnetze in die öffentliche Hand und bekräftigte, dass am Atomausstieg festgehalten werden müsse.

Auf die vermeintliche Stromlücke angesprochen (Kritiker des Doppelausstiegs aus Kohle und Atom sagen, dass eine Stromlücke drohe, die zu erheblichen Engpässen und Ausfällen führe und auch die Klimaschutzziele nur mit Atomkraft und dem Ersatz alter Kohlekraftwerke zu erreichen seien), antwortete Trittin, dass die Stromlücke mit dem Begriff Stromexport übersetzt werden müsse. Deutschland sei dank Erneuerbarer Energien inzwischen zum Stromexportland geworden. Die Leistung von 4-5 Kraftwerken werde mittlerweile schon exportiert, mit wachsender Tendenz. Wenn der Ausbau der EE so voranschreite wie bisher (er sei bisher immer unterschätzt worden) und eine realistische Laufzeit für bestehende fossile Kraftwerke angenommen werde (die Deutsche Energie-Agentur gehe von viel zu kurzen Zeitspannen aus), sei keine Stromlücke zu befürchten. Klimaschutzgründe ließ Trittin keine gelten, denn mit dem verstärkten Einsatz Erneuerbarer Energien würden erhebliche Mengen an Kohlendioxid eingespart.

Auf die Frage, welche Lösungsmöglichkeiten für sozial verträgliche Energiepreise machbar und nachhaltig seien (in der Presse genannt wurden jüngst die Rückkehr zur alten Pendlerpauschale, Energiesozialtarife, höhere Sätze für Hartz-IV-Empfänger, die Absenkung der MWSt., die Streichung der Ökosteuer, der Ausstieg aus dem Atomausstieg und das Tragen von dicken Pullovern), antwortete Sundermann, dass auch

hier die Stromkonzerne keine verlässlichen Partner seien, sondern ihren KundInnen immer tiefer in die Tasche griffen. Jedes Jahr gingen für 800.000 Menschen in Deutschland die Lichter und die Heizungen aus, weil sie die hohen Energie-Rechnungen nicht bezahlen könnten. Während die Strompreise seit 2000 um etwa 50 % gestiegen seien, überträfen sich die Stromkonzerne mit immer neuen Rekordgewinnmeldungen. Alle drei Podiumsteilnehmer waren sich einig, dass Regelungen für bezahlbare Energiepreise gefunden werden müssten, auch wenn diese nicht den Interessen der Energiekonzerne entsprächen.

Jutta Sundermann thematisierte im Zusammenhang mit der Strommarktregulierung auch den wichtigen Aspekt des persönlichen Handelns. Jede(r) habe die Möglichkeit, einen der 4 unabhängigen Ökostromanbieter zu wählen und sich damit von den Energiekonzernen loszulösen. Allerdings sei allein damit die Macht der Stromkonzerne nicht zu brechen. Jürgen Trittin ergänzte, dass die eigenen Stadtwerke oft schon im Besitz der Großkonzerne seien und damit auch die Strompreise der StadtwerkekundInnen von den Konzernen bestimmt würden.

Zuletzt richtete sich der Fokus auf den Energiestandort Saarland. Das Land zeichnet sich durch die größte Energieintensität aller Länder aus, gleichzeitig steht die Kohle vor dem Aus und die Erneuerbaren leisten mit etwa 3 % an der Gesamtstromerzeugung im Jahr 2006 bisher nur einen symbolischen Beitrag. Der saarländische MdB in der Runde, Hans-Kurt Hill, wurde konkret darauf angesprochen, ob das Festhalten am saarländischen Kohlebergbau über das Jahr 2012 hinaus und damit an der klimafeindlichen Kohleverbrennung nicht im diametralen Widerspruch zu den energiepolitischen Grundsätzen der Bundespartei stehe. Hill bestätigte, dass die Linke im Saarland eine Kohlenutzung für die kommenden 30 Jahre für unabdingbar hält, hierfür aber Kohlekraftwerke mit effizienter Wärmeauskopplung zum Einsatz kommen sollten. Er warf der saarländischen Landesregierung massive Defizite beim Ausbau der Erneuerbaren Energien und fehlende Pläne für die zukünftige Energieversorgung vor. Trittin forderte in diesem Zusammenhang, vor allem die Windkraft verstärkt auszubauen, um klimaschädigende Kohlekraftwerke schnellstmöglich zu ersetzen.

Den Abschluss des gelungenen Diskussionsabends bildete die Gruppe Profetas aus Kolumbien, die mit Gesang und Tanz den Ausklang bei Getränken und Brezeln begleitete.

